Mittwoch, den 15. November 1933

Oplata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 316. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109**
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebot 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag. **11. Jahrg.**

Frankreich und Deutschland

Bedeutsame Reden des Ministerpräsidenten Sarraut und des Außenministers Paul-Boncour.

Paris, 14. November. Die außenpolitische Aussprache in der Kammer zog sich bis in die Nacht hinein. Ministerpräsident Sarraut hielt eine etwa dreiviertelstündige Rede.

Die Frage der deutsch-französischen Beziehungen sei in erster Linie eine Frage des Friedens.

Frankreich, das vier Jahre lang durch einen Krieg vernichtet worden sei, den man ihm aufgezwungen habe, habe alles getan, um den Frieden zu organisieren. Es sei dabei manchmal über die Grenze der Vorsicht hinausgegangen. Heute wolle es die Friedensarbeit fortsetzen. Heute wie gestern werde Frankreich niemals in den Punkten nachgeben, in denen es nicht nachgeben dürfe, d. h. Abrüstung und Völkerbund.

Was sei gegenüber der Gefahr zu tun? Ein Präventivkrieg? Ein System der Bündnisse? Ein Bündnissystem bürge aber Gefahren in sich, denn Bündnisse bedeuten Rüstungswettlauf, woraus sich unweigerlich ein Krieg ergeben würde, in dem Frankreich nur gewisse Chancen auf seiner Seite hätte. Man müsse sich daran erinnern, daß Frankreich die Hilfe der ganzen Welt benötigt habe, um den Gegner von 1914 zu besiegen.

Frankreich besteht auf dem Zustandekommen eines Abrüstungsabkommens. Es bleibt Deutschland überlassen, es zu unterzeichnen oder nicht. Wenn Deutschland nicht unterzeichnet, werde man weiter sehen.

Sarraut sprach für seinen Teil den Wunsch aus, daß Deutschland nach Genf zurückkehre und das Abrüstungsabkommen unterzeichne, wenn es wirklich vom Wunsche nach Frieden beseelt sei, wie der Reichskanzler in seiner Rede zum Ausdruck gebracht habe.

Sarraut wandte sich sodann unmittelbar an die deutsche Regierung und erklärte, wenn sie dem Wunsche nach Frieden und Verständigung Ausdruck gab, so sei dies auch der Wunsch Frankreichs. Frankreich habe diesem Wunsche alle Opfer gebracht, angefangen mit der Politik Briands.

Frankreich habe gewünscht und wünsche auch heute noch die Annäherung an Deutschland, das es weder angreifen noch herabmindern oder erniedrigen wolle.

Deutschland habe ein Anrecht auf seine Sicherheit und solle auch den ihm zukommenden Platz unter den Völkern einnehmen. Ueberall habe Frankreich Formeln für die Annäherung gesucht. Es habe aber auch die Pflicht, einen ehrlichen Friedenswillen zu fordern. Frankreich fordere von Deutschland, daß es die Frage der Gleichberechtigung ehrlich und aufrichtig kläre und aufhöre, sie zu verschleiern. Deutschland fordere die Gleichberechtigung auf Grund eines Versprechens und auf Grund eines Wortlauts, aber man müsse diesen Wortlaut ganz lesen, denn er enthalte neben der Gleichberechtigung auch die Sicherheit. Deutschland habe die Konferenz verlassen. Könne man etwa die Sicherheit in geheimen Rüstungen finden, von denen mit Recht in der Kammer die Rede gewesen sei?

Auf die Forderung nach Gleichberechtigung ohne Gegenleistungen antworte Frankreich mit einem Nein.

Und auch die anderen Parteien müßten mit Nein antworten. Frankreich sei bereit, mit Deutschland zu reden, aber unter der Bedingung, daß die Besprechungen im Rahmen der internationalen Verpflichtungen bleiben.

Frankreichs Verhandlungsbereitschaft.

Die Rede Paul-Boncours. — Deutliche Absage an deutsche Rüstungsabsichten.

Paris, 14. November. Der französische Außenminister Paul-Boncour hielt am Dienstag nachmittag in Beantwortung der außenpolitischen Interpellationen eine anderthalbstündige außenpolitische Rede, die ziemlich alle Gebiete der französischen Außenpolitik streifte, vor allem die Abrüstungsfrage, Frankreichs Verhältnis zum Völkerbund, den Viererpakt, die Beziehungen zu Italien, der Kleinen Entente, Polen und Rußland, das Donauproblem, Deutschland und das Saargebiet.

Paul-Boncour sagte einleitend, daß die gegenwärtigen Ereignisse objektiv betrachtet werden müßten, ohne daß man die Kraft und die Freunde Frankreichs vergesse.

Die Kräfte, auf die die französische Annäherungspolitik gerechnet habe, seien in Deutschland durch die nationale Revolution vernichtet.

Man müsse dem Rechnung tragen. Welcher Art aber auch die Versicherungen seien, die von der anderen Seite des Rheins im Sinne der Friedensbereitschaft gegeben würden —

die Konzeption, die gegenwärtig die deutsche Außenpolitik beherrsche, vor allem die grenzenlose Verherrlichung des nationalen Gefühls, schaffe Gefahren, gegen die die benachbarten Völker nicht anders könnten als sich beizeiten zu sichern.

Das solle sie aber nicht daran hindern, jeden greifbaren und neuen Vorschlag, der ihnen unterbreitet werden sollte, zu prüfen.

Auf die Interpellationen über angebliche deutsche Aufrüstung eingehend, machte Paul-Boncour einige Vorbehalte zu den von seinen Vorrednern genannten Ziffern, behauptete aber, daß **Deutschland unbestreitbar seine Aufrüstung beschleunigt habe.** Es sei also nicht zu verwundern, wenn die Nachbarn beunruhigt seien. Paul-Boncour bemühte sich sodann die Frage zu beantworten, was Frankreich im Hinblick auf diese Tatsache getan habe und was es zu tun beabsichtige. In erster Linie schilderte er die Bemühungen Frankreichs auf der Abrüstungskonferenz und erklärte, die Sicherheit entspringe dem Verhältnis der Kräfte. Wenn Deutschland aufrüste, was würde dann mit der Spanne der Ueberlegenheit Frankreichs werden?

Wenn Deutschland aufrüste, würde Frankreich auch aufrüsten müssen, und das würde zum Wettrüsten führen.

Man habe wählen müssen zwischen einer Politik der Gewalt und einer Politik der Zusammenarbeit. Frankreich habe die Zusammenarbeit gewählt, wolle aber, daß die Zusammenarbeit, der es so viele Opfer gebracht habe, nicht nur leere Worte bleiben. Im weiteren Verlauf verteidigte Paul-Boncour den Vierer-Pakt gegen die Anwürfe, indem er auf die Besserung des italienisch-französischen Verhältnisses hinwies, und

verwahrte sich dagegen, daß der Viermächtepakt den Beziehungen Frankreichs zur Kleinen Entente und zu Polen abträglich gewesen sei.

Nach dem Hinweis darauf, daß Frankreich die Bedeutung des Donauproblems erkenne, erinnerte der Außenminister an die französische und die italienische Denkschrift, die Elemente einer wirklichen Lösung enthalte. In Uebereinstimmung mit Italien und Jugoslawien betrachte Frankreich die Unabhängigkeit Oesterreichs als ein wesentliches Element des gleichberechtigten Mitteleuropas. Auf die Besserung der Beziehungen zu Rußland eingehend, erklärte Paul-Boncour, es geschehe alles, um den mit Rußland unterzeichneten Pakt zu erweitern.

Es folgte dann eine Erklärung über die Frage der künftigen Gestaltung der deutsch-französischen Beziehungen. **Er verwahrte sich gegen den Vorwurf einer Einkreisungspolitik** gegen Deutschland. Frankreich bemühe sich nur, die Völker einander näherzubringen und zu stärken, [illegible] bereit seien, für den Frieden zu arbeiten.

Paul-Boncour betonte Frankreichs Verhandlungsbereitschaft mit Deutschland, wobei er allerdings unterstrich, daß das Ergebnis im Rahmen des Völkerbundes liegen müsse.

Jeder Vorschlag, der auf diesem Wege unterbreitet würde, würde bereitwilligst geprüft werden.

Verständigung mit Deutschland oder Krieg

Die Debatte.

Als erster Interpellationsredner sprach der radikalsozialistische Abgeordnete Prof. Nogaro. Nogaro bedauerte, daß Frankreich es nicht versucht habe, sich im Ausland verständlich zu machen, noch das Ausland zu verstehen. Wenn Vorschläge zur Revision des Versailler Vertrages zu prüfen seien, so würde Frankreich es gewiß nicht ablehnen, den Grundsatz der Revision rechtlich zu organisieren.

Der Vorsitzende des Heeresausschusses sagte: Niemand könne Deutschland an der Aufrüstung hindern, man **müsse sich also mit Deutschland verständigen oder den Krieg vorbereiten.**

Auf die Frage des Ministerpräsidenten Sarraut, ob er den Präventivkrieg meint, rief er: Nein. Welche Lösungen man aber auch ins Auge fasse, Verhandlungen zu zweien oder zu vier, oder eine Konvention, so sei vor allem die ungeschmälerte Aufrechterhaltung der französischen Streitkräfte möglich. In Genf habe man allmählich alles preisgegeben: die gegenseitige Unterstützung, die internationale Armee, jetzt habe man nur noch die Kontrolle. Neue Zugeständnisse seien gleichbedeutend mit Selbstmord.

Nachdem anschließend der sozialistische Abgeordnete Longuet erklärt hatte, daß die ganze Welt gegen den Nationalsozialismus sei, ergriff Franklin Bouillon das Wort zu seinen üblichen Ausfällen gegen Deutschland und gegen die französische Außenpolitik, deren endgültigen Bankerott er zum Schluß erklärte.

Abwartende Haltung Englands.

London, 14. November. Die Bemerkungen Paul-Boncours, daß Frankreich zu diplomatischen Besprechungen mit Deutschland bereit sei, ist in London mit großem Interesse, aber auch mit einer gewissen Reserve aufgenommen worden, da man hier noch keinen Anhalt dafür hat, wie die Eröffnung der Verhandlungen stattfinden soll, und da man auch noch keineswegs von ihrem endgültigen Erfolg überzeugt ist. Es wird jedoch anerkannt, daß die von der Reichsregierung gemachten Anregungen einen ersten Erfolg erzielt haben.

So weit die englische Politik in Frage kommt, ist es nicht die Absicht der Regierung, von sich aus irgend eine Initiative zu ergreifen.

Sie will zunächst einmal die weitere Entwicklung und etwaige unmittelbare deutsch-französische Verhandlungen, die an sich begrüßt würden, abwarten. Regierungskreise sind der Ansicht, daß

der englische Plan die Grundlage für die Abrüstungsverhandlungen bleiben sollte.

Dieser aber sei nur ein Entwurf. Es könnten daher innerhalb des gesamten Rahmens Annäherungen unternommen werden, so daß etwaige zwischen Deutschland und Frankreich zustande gekommene Vereinbarungen in ihn hinein verarbeitet werden könnten. In Uebereinstimmung mit den Ansichten der französischen Regierung wird in London der Standpunkt vertreten, daß offizielle Abrüstungsverhandlungen und eine Abrüstungsvereinbarung im Rahmen des Völkerbundes, die von der Abrüstungskonferenz ausgegangen sei, **verbleiben müßten.**

Revolte im Sosnowicer Gefängnis.

Am Sonnabend brachen im Sosnowicer Gefängnis unter den Gefangenen unverhofft Unruhen aus. Wie auf Kommando ertönte plötzlich ein entsetzlicher Lärm und Geschrei, wodurch die Inhaftierten ausdrückten, daß sie für alle Gefängnisinsassen eine Amnestie fordern. Die Revolte, an der sich dreißig Personen beteiligten, konnte trotz des Einschreitens der Gefängniswache nicht beigelegt werden. Die Gefängnisverwaltung sah sich schließlich gezwungen, Polizei zu Hilfe zu rufen. Sofort wurden Untersuchungen aufgenommen, wobei festgestellt wurde, daß die Unruhen planmäßig vorbereitet worden waren. Den Anführer spielte ein gewisser Sochaczek.

Am Sonntag wurde die Revolte fortgesetzt und dauerte erheblich länger. Erst durch das Einschreiten der Polizei wurde sie liquidiert. Auf der Straße, wo man den Lärm hören konnte, sammelten sich die Vorübergehenden an und mußten von der Polizei auseinandergetrieben werden.

Die Arbeitslosigkeit steigt.

Den offiziellen Angaben des Statistischen Hauptamtes in Warschau zufolge betrug die Zahl der registrierten Arbeitslosen am 11. November in ganz Polen 222 045 Personen, was im Vergleich zur Vorwoche eine Erhöhung der Arbeitslosenziffer um 6952 Personen bedeutet.

Verzweiflungstat eines entlassenen Arbeiters.

Im Krankenhaus in Stanislau wurde der Monteur Nycz von dem Krankenhausdirektor Dr. Lachmund plötzlich entlassen. Der entlassene Arbeiter zog hierbei einen Revolver und schoß auf Dr. Lachmund, ihn durch einen Lungenschuß schwer verletzend. Darauf richtete Nycz die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich schwer. Beide schweben in Lebensgefahr.

Jugendenthusiasmus für 200 000 Zloty.

Den Lesern dürfte schon bekannt sein, daß an manchen Mittelschulen Jugendorganisationen („Straz przednia") geschaffen wurden, denen man auf Schritt und Tritt die Sanacjaideologie einimpft. Für diese „Vorhut" hat das Ministerium für öffentliche Fürsorge gegenwärtig 200 000 Zloty angewiesen.

Daß die Kinder in den Volksschulen hungern — wen geht das was an?

Zwei neue Residenzen für den Staatspräsidenten.

Weil der gegenwärtige Besitzer des Wilanower Königsschlosses der Staatlichen Landeswirtschaftsbank seine Schulden — insgesamt mit den Zinsen 11 Mill. Zloty — nicht bezahlen kann, wird das Schloß, die ehemalige Residenz des Königs Sobieski, in den Besitz der Bank übergehen. Das Wilanower Schloß soll dann dem Staatspräsidenten als Residenz zur Verfügung gestellt werden. Auch das Königsschloß in Grodno, der Lieblingsaufenthalt des Königs Stefan Batory, soll zur offiziellen Residenz des polnischen Staatspräsidenten „erhoben" werden.

Polnischer Dampfer rettet „Horst-Wessel"-Besatzung.

Der polnische Dampfer „Kosciuszko" von der Gdingen-Amerika-Linie rettete gestern früh die aus 12 Mann bestehende Besatzung des sinkenden deutschen Fischerdampfers „Horst Wessel". Die Besatzung des deutschen Dampfers wurde in schwerster Gefahr von dem polnischen Dampfer an Bord genommen, der von Neuyork nach Kopenhagen unterwegs war. Das Unglück ereignete sich östlich der Nordküste Schottlands.

Die amerikanische Goldankaufspolitik.

Washington, 14. November. In Washingtoner politischen Kreisen verlautet, daß Roosevelt mit den bisherigen Ergebnissen der Goldankaufspolitik nicht zufrieden sei. Er habe jedoch nach mehrtägigen Konferenzen mit seinen Finanzberatern beschlossen, die Goldankäufe bis auf weiteres fortzusetzen. Falls diese Maßnahmen im Laufe von 60 Tagen keine greifbaren Ergebnisse bezüglich einer Erhöhung der Rohstoffpreise gezeitigt hätten, würde er nicht zögern, andere Wege einzuschlagen.

Reaktionärer Vandalismus.

Auch das neue Briand-Denkmal beschädigt.

Paris, 14. November. Nachdem erst in der Nacht ein Brianddenkmal in Trebeurden von Mitgliedern der royalistischen Vereinigung zum Teil zerstört war, hat am Montag ein 31jähriger Arbeiter auch das am Sonnabend in Pacy-sur-Eure geweihte Denkmal des ehemaligen französischen Außenministers erheblich beschädigt, indem er die Bronzegedenktafel mit Schwefelsäure übergoß.

Faschistische Umtriebe in Madrid.

Madrid, 14. November. In den Abendstunden des Montag kam es in Madrid zu zahlreichen Zusammenstößen zwischen Faschisten und ihren Gegnern. Die Polizei griff mit dem Gummiknüppel ein. In der Stadt wurden umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

Amerika wieder verhandlungsbereit.

Aber nur zu allgemeinen Abrüstungsverhandlungen.

Washington, 14. November. Norman Davis erstattete am Dienstag dem Präsidenten Roosevelt Bericht. Er erklärte anschließend, daß die amerikanische Regierung jederzeit bereit sei, an allgemeinen Abrüstungsverhandlungen teilzunehmen, aber Sonderabkommen mit irgendeiner Mächtegruppe ablehne. Die amerikanische Regierung wünsche nicht, in europäische politische Fragen hineingezogen zu werden. Sie strebe ein Abrüstungsabkommen auf breitester Grundlage an.

England vergrößert sein Kreuzer-Bauprogramm.

London, 14. November. Im Unterhaus teilte der Erste Lord der Admiralität mit, daß die Admiralität nach erneuter Prüfung der letzten Kreuzer-Bauprogramme anderer Regierungen mit großem Bedauern eine Revision des Marineprogramms von 1933 ins Auge fassen müsse. Sie beabsichtige demnächst, in dieses Programm den Bau zweier 9000-Tonnen-Kreuzer des neuen Typs mit stärkster Bestückung und eines 5200-Tonnen-Kreuzers aufzunehmen. Englands Politik gehe dahin, die Zahl der Kriegsschiffe mit dem größten Tonneninhalt so viel wie möglich zu beschränken und die Höchsttonnage der künftigen Kreuzer herabzusetzen. Die Kosten des Programms von 1933 würden sich dadurch nicht erhöhen.

Friedliche oder militärische Methoden.

London, 14. November. In einem bemerkenswerten Artikel der Londoner „Times" wird gesagt: Früher oder später müsse Hitler versuchen, die Rüstungsgleichberechtigung und einen im Verhandlungswege zu erzielenden neuen Frieden, der an Stelle des Diktatfriedens von Versailles tritt, durchzusetzen. Es bestehe kein Grund, dazu anzunehmen, daß all die Aeußerungen über friedliche Verhandlungen während des Wahlfeldzuges unehrlich gewesen seien. Aber offensichtlich bestehe bei den Nationalsozialisten auch der grimmige Entschluß, daß militärische Methoden angewandt werden sollen, wenn die deutschen Forderungen kein diplomatisches Gehör finden. Es sei natürlich, daß diese Aussichten die friedlichen Nationen Europas alarmieren müßten und es sei vollständig unvermeidlich, daß der so offen erhobene Anspruch, alle deutschen Volksangehörigen in das Deutsche Reich einzubeziehen, tiefgehende Befürchtungen unter den Nachbarstaaten hervorruft. Diese Staaten müßten sich jedoch über die Frage schlüssig werden, inwieweit sich die gegenwärtige Lage in Deutschland — 15 Jahre nach dem Kriege — tatsächlich nicht mit der Würde einer großen Nation vereinbaren lasse und sollten der Wiederherstellung der gebührenden Stellung Deutschlands keine Hindernisse in den Weg legen. Es könne keine Ruhe und keinen Ausgleich in Europa geben, solange ein Gefühl der Minderwertigkeit einen der wichtigsten Staaten in Erregung halte.

Hendersons Rücktrittsdrohung.

Er verlangt, daß Wille zu tatsächlichen Fortschritten gezeigt werde.

Genf, 14. November. Der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson beantwortete heute Pressevertretern gegenüber Fragen über die Gerüchte, daß er sein Amt als Präsident der Abrüstungskonferenz niederzulegen beabsichtige. Die Zusammenkünfte vom Freitag und Sonnabend hätten ihn peinlich berührt. Er erhalte nicht die notwendige Unterstützung. Er könne unter diesen Umständen nicht auf unbestimmte Zeit in Genf bleiben. Wenn sich kein Wille zeige, tatsächlich Fortschritte zu verwirklichen, sei er gezwungen, sein Mandat als Präsident der Abrüstungskonferenz dem Völkerbund zur Verfügung zu stellen.

Die Rücktrittsdrohung des Präsidenten der Abrüstungskonferenz Henderson, die großes Aufsehen erregt hat, wird von ihm mit der ablehnenden Haltung der italienischen und ungarischen Regierung bei den Abrüstungsverhandlungen begründet.

Das rumänische Parlament aufgelöst.

Neue Regierung schreibt Neuwahlen aus.

Bukarest, 14. November. Nachdem der König Karol dem Kabinett Vaida das Vertrauen entzogen hatte, angeblich weil er die faschistische Bewegung nicht scharf genug bekämpfte, ist nun gestern eine neue Regierung gebildet worden. Diese setzt sich wie folgt zusammen: Ministerpräsident: Duca; Außenminister: Titulescu; Kriegsminister: General Uica; Innenminister: Incule; Finanzminister: Dinu Bratianu; Justizminister: Victor Antonescu; Ackerbauminister: Ciovaianu; Verkehrsminister: Franasovici; Arbeitsminister: Dimitriu; Handelsminister: Tatarescu; Unterrichtsminister: Dr. Angelescu. Auch wurde ein neues Ministerium, das Ministerium für Kriegsausrüstung (!) eingerichtet, dessen Leiter General Angelescu ist.

Bukarest, 14. November. Das rumänische Parlament, das eigentlich am Dienstag eröffnet werden sollte, wird aufgelöst und es werden Neuwahlen ausgeschrieben. Der neue Ministerpräsident Duca wird abends die Vertreter der Presse empfangen und sein Programm bekanntgeben.

Das Alte Testament soll abgeschafft werden.

Forderungen eines Nazi-Bischofs bei den „Deutschen Christen".

Berlin, 14. November. Auf der Tagung des von den Nationalsozialisten aufgezogenen evangelischen Kirchenbundes „Deutsche Christen" hielt der Bischof Hossenfelder eine sehr bezeichnende Rede. Er wies darauf hin, daß die vereinigte evangelische Kirche Deutschlands ihre Aufgabe nur dann erfüllen kann, wenn sie sich dieser Aufgaben im nationalen Rahmen widmen wird. Vor allem, so erklärte Bischof Hossenfelder, müßte

das alte Testament aus der Reihe der Religionsbücher ganz und aus dem neuen Testament gewisse „verunstaltete" Abschnitte ausgeschlossen werden.

Menschen fremder Rasse hätten in der deutschen Nationalkirche nichts zu suchen. **Heilige Stätten sollte man nicht in Palästina, sondern im eigenen Vaterlande suchen.**

In einer angenommenen Entschließung heißt es, daß der Frieden zwischen den Gemeinden und den Pastoren nicht eher einkehren werde, so lange nicht alle Pfarrer, die keine „Befähigung" haben, die kirchliche Mission im Geiste des nationalsozialistischen Regimes auszuüben, entfernt sein werden. Die Entschließung spricht die Erwartung aus, daß die evangelische Kirche den Arierparagraphen unter den evangelischen Geistlichen mit aller Konsequenz durchführen werde.

•

Berlin, 14. November. Die Pfarrer Niemoeller-Dahlem, Rabenau-Schöneberg und Scharf-Sachsenhausen bei Berlin wurden mit sofortiger Wirkung ihres Amtes enthoben. **Der Grund für die Entlassung der drei Pfarrer ist, daß sie sich der von den Nationalsozialisten angestrebten Umgestaltung der evangelischen Kirche widersetzten.**

Deutschland mußte den Pen-Klub verlassen

In einer Sitzung des Pen-Klubs in London, zu der Vertreter der ausländischen und auch der deutschen Gruppe erschienen waren, wurde nach längerer und teilweise heftiger Aussprache eine Entschließung beantragt und angenommen, wonach angesichts des **„Umstandes, daß das literarische Leben in Deutschland zurzeit Grundsätzen unterliegt, die mit den Idealen und Grundsätzen des Pen-Klubs unvereinbar sind, der deutschen Gruppe anheimgestellt wird, aus dem Pen-Klub auszutreten".**

Wie jetzt hierzu mitgeteilt wird, hat die deutsche Gruppe des Pen-Klubs ihren Austritt aus dem internationalen Pen-Klub erklärt. Wie weiter verlautet, wird sich die deutsche Gruppe vom internationalen Pen-Klub voll und ganz lösen.

Nazi-Deutschland führt Militärgerichtsbarkeit ein.

Berlin, 14. November. Im Reichsgesetzblatt wird der Wortlaut der geänderten Militärstrafgerichtsordnung veröffentlicht, die insgesamt 382 Paragraphen enthält. Ein zur Militärstrafgerichtsordnung erlassenes Einführungsgesetz bestimmt u. a., daß die Militärgerichtsbarkeit am 1. Januar 1934 wieder allgemein eingeführt wird.

Die Naziumtriebe in Oesterreich.

Wien, 14. November. In Innsbruck wurde am Dienstag in dem Garten der Villa Dr. Steidles, des Tiroler Sicherheitsdirektors und bekannten Heimwehrführers, ein Papierböller geworfen. Der Täter, dessen Name noch nicht bekanntgegeben worden ist, wurde verhaftet. In Leoben explodierten am Montag abend etwa 20 Papierböller.

Tagesneuigkeiten.

Rückgang des Beschäftigungsgrades in der Textil-Großindustrie.

Den Angaben des Verbandes der Textilindustrie im Polnischen Staate zufolge wurden in der Zeit vom 23. bis 29. Oktober in der Baumwollindustrie 700 Arbeiter entlassen, in der Wollindustrie — 100. (ag)

Ausbeuter-Unternehmer.

Haftstrafen wegen Auszahlung der Löhne in Waren.

Gestern wurden die Pächter der Spinnerei von Kestenberg, die Brüder Gothelf, sowie der Direktor dieser Spinnerei Henryk Kestenberg vom Starosteigericht zu je zwei Monaten bedingungsloser Haft verurteilt, weil sie ihren Arbeitern die Löhne teilweise in Waren statt in Geld auszahlten. Die Klage wurde vom Klassenverband der Textilarbeiter über das Arbeitsinspektorat eingereicht.

Diese Art der Entlohnung wird in diesem Unternehmen bereits seit 2 Jahren praktiziert. Den Arbeitern werden die Waren in einem solch hohen Preise in Anrechnung gebracht, daß sie beim Verkauf der Waren an Händler, die am Entlassungstage in Schwärmen die Fabrik umlagern, bis 40 Prozent ihres Verdienstes einbüßen.

Die als Zeugen vernommenen 19 Arbeiter schilderten vor Gericht ein erschütterndes Bild ihrer Notlage, die durch die Ausbeutung der Unternehmer verursacht wurde. So ist das Unternehmen einer Arbeiterin 124 Zloty an Lohnrückständen schuldig, und dies bei einem Wochenverdienst der Arbeiterin von etwa 20 Zloty. Als dieser Arbeiterin ihr Kind schwer erkrankte und sie sich an den Direktor wegen Auszahlung ihres Lohnrückstandes wandte, da erhielt sie nach langen Bitten, sage und schreibe, ganze 14 Zloty ausgezahlt.

„Feine Leute" brauchen nicht zu sitzen.

Wir berichteten seinerzeit darüber, daß mehrere Zgierzer Industrielle wegen Nichteinhaltung des Sammelvertrages durch die Lodzer Stadtstarostei zu bedingungslosen Haftstrafen von 2 Wochen bis zu 2 Monaten verurteilt wurden. Gestern hat sich nun der Epilog dieser Angelegenheit vor dem Lodzer Bezirksgericht abgespielt, wo die Verurteilten Berufung eingelegt hatten. Unter Richter Salms Vorsitz wurde gegen folgende Industrielle verhandelt: Aron Abramowicz, Elias Abramowicz, Schmul Benet, Wolf Geliebter, David Praszkier, Benjamin Zelmanowicz, Moses Gutkind, Laib Jckowicz, Abram Szlumiel, Isaak Eljasz, Jakob Gitstadt, Abram Pociengiel und Lejser Czapnik. Im Ergebnis der Verhandlung, nach der Rede des Verteidigers, erkannte das Gericht an, daß die Haftstrafen zu hoch waren und änderte sie in Geldstrafen von 50 bis 200 Zloty ab. (p)

Die Registrierung des Jahrganges 1913.

Morgen, Donnerstag, haben sich im militärischen Polizeibüro (Petrikauer Straße 165) die Rekruten aus dem Bereiche des 6. Polizeikommissariats des Jahrgangs 1913 einzufinden, aus dem Bereiche des 14. Kommissariats diejenigen mit den Namens-Anfangsbuchstaben R, S, Sz, T, U.

Außerdem haben sich auch die Rekruten des Jahrgangs 1910 und der älteren Jahrgänge einzufinden, deren Verhältnis zum Militärdienst nicht geregelt ist, sowie diejenigen mit einer unbestimmten Staatsangehörigkeit, die in Lodz auf Grund einer sogen. Aufenthaltskarte wohnen.

Ergänzungsaushebung.

Heute Mittwoch, ab 8 Uhr morgens, beginnt im Militärpolizeibüro der Lodzer Stadtverwaltung, Petrikauer Straße 165, eine Ergänzungsaushebungskommission für das Kreisergänzungskommando Lodz-Stadt I zu amtieren. Vor dieser Ergänzungsaushebungskommission haben Rekruten des Jahrganges 1912 zu erscheinen, die bisher noch vor keiner Aushebungskommission gestanden haben und deren Verhältnis zum Militärdienst noch ungeregelt ist. In Frage kommen Rekruten aus dem Bereiche des 2., 3., 5., 8., 9. und 11. Polizeikommissariats die eine namentliche Aufforderung der Stadtstarostei erhalten haben. (p)

Der Regierungskommissar wird kontrolliert.

Auf Anordnung des Lodzer Wojewoden wird gegenwärtig eine Kontrolle der Stadtwirtschaft durchgeführt. Gestern wurde vom Selbstverwaltungsinspektor beim Wojewodschaftsamt Kozlowski die Präsidialabteilung kontrolliert. (a)

Der Wojewode in Warschau.

Der Lodzer Wojewode Hauke-Nowak begab sich in dienstlichen Angelegenheiten nach Warschau. Er kehrte heute wieder zurück. (a)

Lodz im Film?

Eine Abteilung für Touristik des Verkehrsministeriums ist zur Herstellung eines touristischen Propagandafilms für Polen geschritten. Der Zyklus umfaßt 10 Filme der schönsten und interessantesten Gegenden des Landes. Diesmal soll auch Lodz nicht übergangen werden. In erster Linie werden die größeren Fabriken, wie die Widzewer Manufaktur, J. K. Poznanski, Scheibler und Grohmann u. drgl. sowie die bedeutendsten Punkte unserer Stadt aufgenommen werden. (p)

Ein Laden ausgeplündert.

In der gestrigen Nacht drangen in den Laden des Zenon Lipinski (Pomorskastraße 125) Diebe ein und entwendeten alles, was nicht gerade niet- und nagelfest war. Tabak-, Galanteriewaren, Parfüme u. drgl. luden sie auf einen Wagen, mit dem sie davonfuhren. — Der Tokarzewskistraße 24 wohnhafte Wojciech Komorowski meldete der Polizei, daß ihm aus dem Stalle ein Schwein und verschiedene andere Gegenstände im Gesamtwerte von 850 Zloty gestohlen worden seien. (p)

Unfälle bei der Arbeit.

In der Fabrik von Horowicz und Co. (Lipowastraße Nr. 83) geriet der Arbeiter Tadeusz Stanislawski (Brzeskastraße 7) mit der Hand in das Getriebe einer Maschine, die ihm zwei Finger abquetschte. — Auf dem Kohlenbahnhof in Widzew wurde der 37 Jahre alte Franciszek Nowakowski von einem Wagen überfahren und erheblich verletzt. — In der Schlosserwerkstatt in der Koncowastraße 3 wurden gestern dem 19 Jahre alten Juljan Mertig (Rogowskastraße 41) während der Arbeit zwei Finger der rechten Hand abgerissen. — Den Verletzten erwies die Rettungsbereitschaft die erste Hilfe. (a)

Die neue polnische „Wirklichkeit".

Ein Dekret über öffentliche Veranstaltungen.

Unter den vielen neuen Verordnungen des Staatspräsidenten befindet sich auch ein Dekret unter dem Titel: „Gesetz über die öffentlichen Veranstaltungen". Die Verordnung erwähnt alle Arten von Veranstaltungen, mit Ausnahme von ökonomischen Ausstellungen und Kinovorstellungen. Zu jeder Art Veranstaltung ist eine Erlaubnis bei der Behörde einzuholen. Die Behörde hat das Recht, das Lokal, in dem die Veranstaltung geplant wird, zu besichtigen. Zu Veranstaltungen, bei denen das gesprochene Wort eine Rolle spielt, muß die besondere Erlaubnis der Behörde, was den Text anbetrifft, eingeholt werden. Verboten sind Darbietungen, die das Staatsinteresse schädigen, nationale und religiöse Gefühle beleidigen, zur „Verwilderung der Sitten und Demoralisierung" beitragen, Verbrechen propagieren, bedeutende Werke der polnischen Literatur lächerlich machen, die polnische Wirklichkeit in negativem Lichte darstellen, sowie Vorstellungen aus dem Gebiete der Hypnose und Suggestion, zu denen die Zuschauer mitherangezogen werden.

Das Programm einer jeden Veranstaltung muß der administrativen Behörde 24 Stunden vor dem Stattfinden der Veranstaltung bekanntgegeben werden. Die Behörde muß außerdem von jeder Aenderung in der Darbietungsfolge benachrichtigt werden. Für die Vertreter der Behörde müssen sechs Plätze reserviert werden. Im Falle der Landestrauer kann der Innenminister alle Feiern im ganzen Lande untersagen.

Es gibt also nur eine positive Wirklichkeit . . .

Ueberfall auf einen Straßenpassanten.

Gestern nacht wurde der Wodnastraße 8 wohnhafte 34jährige Roman Cyr beim Gange durch die Drewnowskastraße vor dem Hause Nr. 67 von zwei Personen überfallen, die ihm mit Messern und Stöcken verschiedene Verletzungen beibrachten. Cyr wurde die Muschel des linken Ohres durchschnitten, zwei Finger der rechten Hand gebrochen und andere Verletzungen beigebracht. Als er zu Boden fiel, ergriffen die Raufbolde die Flucht. (p)

Feuer in einer Kohlenbude.

Auf dem dem Sportverein „Rapid" gehörenden Platz an der Bandurskistraße 8 befindet sich eine Kohlen- und Holzbude, in der vorgestern abend Feuer ausbrach. Die unverzüglich hiervon benachrichtigte Feuerwehrzentrale entsandte den 3. Zug an die Brandstätte, dem es auch gelang im Laufe einer Viertelstunde das Feuer zu löschen. Den Flammen ist die aus Holz bestehende Bude und die darin vorhandenen Brennstoffvorräte zum Opfer gefallen. Der hierbei angerichtete Schaden beläuft sich auf über 2000 Zloty. (p)

Mutter und Sohn als lebende Fackeln.

Die im Hause Wulczanskastraße 183 wohnhafte Anna Czerska wollte gestern früh ihrem Sohn Rudolf ein Frühstück bereiten, wobei sie Naphtha ins Feuer goß. Dabei erfolgte eine Explosion und in demselben Moment waren die Frau und ihr Sohn schon in Flammen gehüllt. Auf die Hilferufe der Brennenden eilten Nachbarn zu Hilfe und unterdrückten die Flammen. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erwies Mutter und Sohn die erste Hilfe und brachte beide in bedenklichem Zustande in das Bezirkskrankenhaus. (p)



26

Der General wollte mit. Pferde interessierten den alten Kavalleristen immer. So kam es, daß Bruno von Alten seinen Vater wenigstens einmal sehen konnte.

Dann ging es weiter. In alle großen Städte Europas. Vor kurzem schrieb Bruno, daß er mit dem Zirkus nach Amerika reise. Da würden seine Briefe wohl etwas spärlicher eintreffen.

Vom Tode des Vaters schien er noch nichts zu wissen. Hatte er denn ihren ausführlichen Brief damals nicht erhalten? Und sie hatte ja von jeher gewußt, daß sie dem Bruder die Hälfte von ihrem ererbten Vermögen auszahlen würde. Und das wollte sie auch noch heute.

Henrik Nolströms Frage:

„Kennen Sie einen Artisten Bonelli?"

Diese Frage hatte nichts anderes bedeutet, als daß Hans Joachim von der Existenz ihres Bruders Kenntnis erhalten, und daß er froh war, nun einen Grund zu haben, sich von ihr zu trennen.

Sie mußte es tragen.

Obwohl — welches Recht hatte Professor Stahl, ihr zu verbieten, daß sie sich mit ihrem Bruder traf? Oder daß sie einander schrieben? War das nicht einzig und allein eine Angelegenheit der Familie von Alten gewesen?

Hier kannte kein Mensch ihren Bruder!

Der Vater hatte sich damals hierher versetzen lassen, weit fort aus dem Ostpreußischen, wo er damals in Garnison gestanden. Und in der Familie war nie mehr die Rede von dem gewesen, der die Grenzen seines Standes in jugendlichem Leichtsinn überschritten hatte.

Trotzdem!

Was ging das alles die Menschen an? Und wäre es nicht besser gewesen, Hans Joachim hätte sie zur Rede gestellt?

Maria lächelte verächtlich.

Das war ja ein ganz anderer Grund, der ihren Gatten von ihr trieb. Er wollte frei sein von dem allen, wollte nicht mehr zurück. Und wer wollte es ihm denn verdenken? Lange genug hatte er sich ihr gegenüber zur Liebe gezwungen. Und nun ergriff er eben die passende Gelegenheit und löste sich von ihr. So einfach war das. So sehr einfach, daß man wirklich nicht länger darüber nachzugrübeln brauchte.

Maria überlegte!

Hier konnte sie nicht bleiben, so lieb ihr diese Wohnung auch geworden war. Doch es war eine Dienstwohnung, und dann — hätte sie sie auch aus anderen Gründen nicht behalten. Sie wollte sich eine kleine Wohnung irgendwo mieten. Aus dieser Stadt mußte sie fort. Hier würde sie es nicht aushalten. Und man würde es ihr ja wohl auch nachfühlen können. Sie besprach sich zunächst einmal mit Tante Katharine, die natürlich die Wahrheit erfahren mußte.

Die alte Dame war außer sich.

Sie war so schon ganz unglücklich gewesen über all das Unglück, das über die Familie hereingebrochen war. Dieses Letzte, Schlimmste glaubte sie nicht ertragen zu können.

„Kind, das mit Bruno kann doch aber unmöglich der Grund sein", sagte sie, nachdem sie sich wieder gefaßt hatte. „Ich kann mir gar nicht denken, daß gerade dein Mann sich da zum Richter über Bruno und damit auch über dich aufwerfen will. Er kennt den Fall doch sicherlich zu wenig, um sich ein Urteil bilden zu können. Meinst du nicht? Aber es ist doch furchtbar, Kind! Wie kann er dich nur jetzt hier allein zurücklassen? Mein Gott, das sieht ihm doch so unähnlich. Oder ..."

Die alte Dame saß plötzlich ganz still da, wagte die Nichte nicht anzublicken.

Maria sagte ruhig:

„Jetzt kommst du wahrscheinlich dem wahren Grunde nahe, Tante Kathrine. Hans Joachim wollte alles hinter sich abbrechen. Und dazu gehörte in erster Linie seine Ehe, die nur noch eine Fessel für ihn war."

„Kind, Kind! Wohin verirrst du dich nur? Das kann es doch nicht sein. Ihr hattet euch doch lieb."

„Ich hatte ihn lieb! Ich habe ihn geliebt, als ich ihn das erste Mal sah. Er aber — wurde mein Mann, weil ich ihn dazu trieb. Jetzt weißt du es nun, Tante Katharine."

Die alte Dame war starr, dann legte sie den Arm um die junge Frau.

„Ueberlege dir doch, was du sprichst, Maria! Das kann doch nicht wahr sein, was du da eben sagtest!"

„Es ist so. Höre weiter, Tante Katharine!"

Und Maria sprach sich alles vom Herzen herunter.

Sprach sie wirklich?

Nein!

Es war ein einziges, anklagendes Weinen!

Dann war es still um die beiden Frauen, und nur das gleichmäßige Ticken der alten Uhr war hörbar.

Dann endlich sagte die alte Dame:

„So also war das alles? Wenn ich eine Ahnung gehabt hätte! Und dein Vater! Mein Gott! Und — Maria, dein Opfer war nicht ganz umsonst gebracht. Wenigstens dein Vater wußte nichts von Dinas Treubruch. So blieb wenigstens er ahnungslos. Wenn nun auch hinterher das Gerede und der Klatsch an seinem Grabe sich noch emporranken. Maria, dunkle Mächte waren auf deinem Wege. Aber du bist jung. Du wirst und mußt all das Schwere vergessen. Du darfst auch nicht an der Liebe zu deinem Manne zugrunde gehen. Er — wäre das nicht wert. Er, der dich verlassen konnte."

Maria schwieg noch immer. Sie strich nur leise über die welken Hände der Tante. Die sagte jetzt:

„Ich nehme an, daß du nicht Wohnung in dieser Stadt nehmen willst. Ich begleite dich also. Wir können irgendwo leben, wo uns niemand kennt. Und — ich könnte dem Klatsch und Tratsch hier nicht standhalten. Dir wird es auch so gehen."

(Fortsetzung folgt.)

Wegen Mißhelligkeiten in der Familie.

Im Dorfe Guzew, Gemeinde Gospodarz, Kreis Lodz hat gestern früh der 33jährige Ladenbesitzer Leon Glaszcz seinem Leben durch einen Revolverschuß in die Schläfe ein Ende gemacht. Wie die eingeleitete Untersuchung ergeben hat, war der Grund für den Selbstmord in Familienzwistigkeiten zu suchen. Die Leiche wurde bis zum Eintreffen der gerichtsärztlichen Kommission unter Bewachung gestellt. (p)

Selbstmordversuch eines Arbeitslosen.

Gestern nacht trank der Kruczastraße 25 wohnhafte 44jährige Wladyslaw Matecki, ein Arbeitsloser, im Torwege des Hauses Petrikauer Straße 191 eine größere Dosis Jod. Von einem Polizisten wurde der Mann nach dem 10. Polizeikommissariat gebracht, wohin man auch den Arzt der Rettungsbereitschaft rief. Dieser erwies dem Lebensmüden die erste Hilfe und beließ ihn am Orte. (p)

Ausgesetztes Kind.

Im Torwege des Hauses Lagiewnickastraße 37 wurde ein etwa 6 Tage altes Kind weiblichen Geschlechts gefunden, das in dem Findlingsheim untergebracht wurde. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

M. Kacperkiewiczs Erben, Zgierska 54; J. Sitkiewicz, Kopernika 26; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; W. Sokolewicz und W. Schatt, Przejazd 19; M. Lipiec, Petrikauer 193; A. Rychter und B. Loboda, 11-go Listopada 86.

Kunst.

Die Wiener Sängerknaben.

Schreiber dieser Zeilen hatte Gelegenheit, mit dem Reiseleiter der „Wiener Sängerknaben" über diesen in seiner Art wohl einzig dastehenden Chor zu plaudern. Der liebenswürdige Herr, ein waschechter Wiener, gab ihm auf seine Fragen so interessante Auskünfte, daß er sie hier der Oeffentlichkeit kurz mitteilen möchte.

Die erste Frage bezog sich darauf, wie wohl die Institution ihre gesanglich so hervorragenden Mitglieder zusammenbringt. Herr Wippel antwortete darauf lächelnd, daß jedes Jahr Hunderte von Gesuchen eitler Eltern vorliegen, die glauben, gerade auf ihren Sohn als zukünftige Gesangsgröße aufmerksam machen zu müssen. Jeder dieser Jungen wird auch eingehend geprüft und teilweise sogar musikalisch vorunterrichtet, bis es sich aber schließlich doch herausstellt, daß von den Vielen jährlich nur etwa zwei, drei oder vier den gestellten Anforderungen entsprechen. Auf meine Frage, welches Alter nach unten und oben für die Mitgliedschaft vorgeschrieben ist, bemerkt der Reiseleiter, daß ein wirklich begabter Knabe mindestens 9 bis 10 Jahre alt sein muß, um die für diesen Chor nötige Stimmreife zu besitzen. Andrerseits sei mit dem Eintritt der Mutation, also mit 13½ bis 14 und 15 Jahren nach oben hin die Grenze gezogen. Mit höchstens 15 Jahren gehen die Buben entweder wieder zu ihren (begüterten) Eltern zurück, oder sie werden vom Konvikt je nach Neigung in den österreichischen Bundeslehranstalten untergebracht. Hier entscheidet sich dann, ob der Junge den einmal eingeschlagenen Künstlerweg weiter beschreitet, was ja vom Verlauf des Stimmbruchs abhängt, oder ob er einen sogenannten „gutbürgerlichen Beruf" ergreift.

Erh. Richter.

Sport.

Neuer Sportplatz in Lodz.

Lodz erhält ein neues Sportstadion. Der Angestellten-Klub Zjednoczone ist bereits mit den Nivellierungsarbeiten des Terrains in der Emilienstraße (Ecke Kilinskiego) fertig. Dieser Sportklub will dort ein neuzeitiges Stadion mit Fußballplatz, Sportspielplätze, Läuferbahn, Tennisplätzen usw. errichten. Die Arbeiten sind im vollen Gange, so daß damit gerechnet werden kann, daß im Frühjahr nächsten Jahres das Stadion zum Teil seinen Bestimmungen wird übergeben werden können.

Aus dem Reiche.

Zentimeter oder Millimeter?

Ein Irrtum, der 26 000 Zloty kostet.

Lemberg hat eine neue Sensation: Der seit drei Wochen in den Ruhestand versetzte Direktor der städtischen Gasanstalt hatte bei einer Firma 10 000 Gasröhren bestellt und dabei die Dicke anstatt mit 4 Millimetern mit Zentimetern angegeben. Die Bestellung wurde prompt ausgeführt. Jetzt hat die Lemberger Stadtverwaltung 10 000 neue Gasröhren, mit denen aber nichts anzufangen ist. „Schmelz". Dieser Irrtum des Direktors kostet die Stadt Lemberg nicht mehr und nicht weniger als 26 000 Zloty.

Eröffnung einer neuen Chaussee

Sandomierz—Warschau.

Vorgestern wurde die seit drei und einem halben Jahr im Bau befindliche Chaussee Warka—Zwolen ihrer Bestimmung übergeben. Die neuerbaute Chaussee ist 70 Kilometer lang und bildet einen der wichtigsten Wege Polens, da sie Sandomierz mit Warschau verbindet. Die Straße führt am historischen Weg Warschau—Lublin—Lemberg entlang.

Aus dem Gerichtssaal.

Gericht über 15 Arbeiter.

Die blutigen März-Zwischenfälle am Wasserring.

Gestern begann vor dem Lodzer Bezirksgericht ein Prozeß gegen 15 Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Verhandlung ist eine Folge der blutigen Zwischenfälle vor dem städtischen Bildungskino am Wasserring zur Zeit des letzten Textilstreiks. Im Verlauf der Zusammenstöße zwischen Arbeitern und Polizei wurden damals etliche Personen verwundet und ein junges Mädchen getötet. Die 15 Arbeiter sind angeklagt, zum Widerstand gegen die Amtsgewalt aufgefordert und die Polizei mit Steinen beworfen zu haben.

Auf der Anklagebank sitzen: der 21jährige Bertold Bojanowski, der 27jährige Leon Wojciechowski, die 39jährige Helena Czerkaska, der 30jährige Stanislaw Jodlowski, der 30jährige Roman Kmieciak, der 32jährige Stanislaw Wyrwa, der 22jährige Boleslaw Nowaczyk, der 26jährige Kazimierz Bujny, der 29jährige Leon Domin, der 27jährige Marjan Ulewicz, die 33jährige Klementyna Lewicka, der 21jährige Jan Pietras, der 25jährige Henryk Kurkowski, der 22jährige Stanislaw Rylo und der 32jährige Zygmunt Piotrowski.

Die Anklage besagt: Im März 1933 sollte im Bildungskino am Wasserring eine Berichterstattungsversammlung der Fabrikdelegierten stattfinden. In das Lokal wurden von der Polizei nur Personen hineingelassen, die eine Legitimation vorweisen konnten. Als die Menge bereits auf etwa 1000 Personen angewachsen war, versuchten viele auch ohne Ausweis in das Lokal des Kinos einzudringen. Die Polizei forderte die Menge zum Auseinandergehen auf. Der Aufforderung wurde nicht Folge geleistet. Die Polizei ging nun daran, die Menge mit Gewalt zu zerstreuen. Es flogen Steine. Inzwischen war eine berittene Polizeiabteilung eingetroffen. Doch hörte der Steinhagel nicht auf. Dann erhielt die Polizei größere Verstärkung, trieb die Menge auseinander, besetzte die Ausgänge des Platzes und nahm etliche Verhaftungen vor.

Zu gleicher Zeit sammelte sich auch in der Rokicinskastraße eine große Menschenmenge an, die der Polizei gegenüber eine drohende Haltung einnahm. Vom Sindermannschen Hause aus soll auf die Polizei mit Revolvern geschossen worden sein. Auch an der Ecke Przendzalniana- und Rokicinskastraße wurde die Polizei mit einem Steinhagel empfangen. Hier wie in der Emilienstraße wurden etliche Arbeiter verhaftet.

Die Angeklagten werden von den Rechtsanwälten Bilyk, Brzezinski, Brynski, Dobranicki, Iwinski, Kaplan u.a. verteidigt. Die Anklage erhebt Staatsanwalt Skompski. Die Angeklagten sind nicht geständig. Manche von ihnen wollen nur zufällig dort gewesen sein, andere wollen auf dem Wege zu Einkäufen gewesen oder in ihren Wohnungen verhaftet worden sein. Es sind 61 Zeugen vorgeladen worden. Gestern wurden auch bereits einige Zeugen vernommen. Die Verhandlung dürfte drei Tage dauern. (p)

Nach Tasiemkas Rezept.

Die beiden Brüder Boleslaw und Roman Michel „besteuerten" seit mehreren Jahren die Landleute und Händler, die auf den Tansani-Ring in Lodz kamen. Doch nicht nur die Verkäufer hatten „Tribut" zu zahlen, auch die Käufer mußten dran glauben. Wer sich den Brüdern widersetzte, hatte ihre Rache zu fürchten. Als sich endlich doch einige Beherzte fanden und eine Klage gegen die beiden Terroristen einreichten, wagten die übrigen Geschädigten nicht, die Klage mit zu unterschreiben.

Gestern wurden Boleslaw Michel und sein 30jähriger Bruder vom Bezirksgericht zu je 3 Jahren Gefängnis verurteilt. (p)

Student Katz' Strafe auf 6 Jahre erhöht.

Vor dem Lemberger Appellationsgericht wurde vorgestern gegen den Mörder des polnischen Studenten Grodkowski, Moses Katz, verhandelt. Wie bekannt, wurde der Totschlag zur Zeit antisemitischer Ausschreitungen in Lemberg verübt. Katz war vom Bezirksgericht zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Vom Appellationsgericht wurde ihm nun die Strafe auf sechs Jahre erhöht.

Zugunfall bei Dombrowa.

Zehn Waggons stark beschädigt. — Zwei Eisenbahner verletzt.

In der Nähe von Dombrowa stießen eine Rangierlokomotive und ein Güterzug zusammen. Beide Maschinen wurden bei dem Zusammenprall stark beschädigt. Außerdem wurden zehn Güterwagen fast gänzlich zertrümmert. Zwei Eisenbahner erlitten so schwere Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Der Sachschaden beträgt mehrere tausend Zloty. Der Zugverkehr wurde durch Umleitung aufrechterhalten. Ueber die Ursache des Zugzusammenstoßes ist amtlich bis jetzt nichts mitgeteilt worden.

Zgierz. Arbeitslose verliert eine Hand. Auf dem Güterbahnhof in Zgierz wurden gestern an Arbeitslose Kartoffeln verteilt. Dabei lehnte sich die Slowackiego 5 wohnhafte Kazimiera Zmuchowska an den Puffer eines Güterwagens. Plötzlich setzte sich der Waggon in Bewegung und drückte die Frau gegen den Puffer eines anderen Waggons. Dabei wurde ihr eine Hand zerquetscht. Ein Arzt stellte fest, daß die Hand wird amputiert werden müssen.

Belchatow. Vergrößerung des Stadtumfangs. Wie wir vom Lodzer Wojewodschaftsamt erfahren, sind die Grenzen der Stadt Belchatow in der Weise abgeändert worden, daß das Dorf Szapliniec von der Gemeinde Belchatowek abgesondert und der Belchatower Stadtgemeinde zugeteilt worden ist. Das Dorf Czapliniec zählt 3500 Einwohner und ist 25 000 Quadratmeter groß. Die Einwohnerschaft von Belchatow zählt jetzt 15 000 Seelen. (p)

Posen. Autobus rast auf einen Baum. Auf dem Wege von Buk nach Posen rannte ein Autobus infolge des Platzens eines Autoreifens auf einen Chausseebaum auf. Die Passagiere, sechs an der Zahl, trugen mehr oder weniger schwere Verletzungen davon.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Vom Konfirmandenunterricht in der St. Johannisgemeinde. Herr Pastor O. Lipski schreibt uns: Den Eltern der St. Johannisgemeinde mache ich auf diesem Wege noch einmal bekannt, daß das Einschreiben der Konfirmanden der zweiten Gruppe bei mir täglich von 4 bis 5 Uhr nachmittags stattfindet. Zur zweiten Gruppe gehören Knaben und Mädchen bis zur 7. Abteilung der Volksschulen. Der Unterricht beginnt am Freitag, dem 24. November, um 6 Uhr nachmittags im kleinen Missionssaale

Radio-Stimme.

Mittwoch, den 15. November 1933.

Polen.

Lodz (233,8 M.).

12.05 Lensen-Orchester, 12.30 Mittagspresse, 12.35 Wetterbericht, 12.38 Beethoven-Quartett, 13.10 Pause, 15.30 Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer, 15.40 Konzert eines Trios, 16.10 Hörspiele für Kinder, 16.40 Schallplatten, 16.55 Arien und Lieder — W. Walewska, 17.20 Klavierrezital, 17.50 Theaterrepertoire und Lodzer Mitteilungen, 18 Vortrag, 18.20 Schallplatten, 18.45 Vortrag über Hubert Rostworowski, 19 Programm für den nächsten Tag, 19.05 Allerlei, 19.25 Plauderei, 19.40 Sportberichte, 19.47 Abendpresse, 20 Ansprache des Ministers Wl. Zawadzki, 20.15 Leichte Musik, 21.15 Plauderei, 21.30 Violinrezital von Robert Coctens, 22.15 Tanzmusik, 23 Wetter- und Polizeiberichte, 23.05 Tanzmusik.

Ausland.

Königswusterhausen (938,5 kHz, 1635 M.).

12.05 Schallplatten, 14 Schallplatten, 15 Jugendstunde, 16 Nachmittagskonzert, 17.20 Monate für Violine und Klavier, 20.05 Zauber der Südsee; kleine Reise mit Schallplatten, 21 Tanzabend, 22.10 Tanzabend.

Heilsberg (1085 kHz 276 M.)

11.30 und 13.50 Schallplatten, 16 Nachmittagskonzert, 17.50 Lieder, 19 Stunde der Nation, 20,10 Tanzabend, 23 Schallplatten.

Leipzig (770 kHz 390 M.)

11 Schallplatten, 13.45 Schallplatten, 15 Schallplatten, 16 Nachmittagskonzert, 17 Jugendstunde, 17.50 Ein Strauß von alten und neueren Volksliedern für vier Singstimmen, 20.30 Thüringer Heimatabend, 23 Tanzmusik.

Wien (581 kHz, 517 M.).

12 Unterhaltungskonzert, 15.15 Kammermusik, 16.45 Schallplatten, 17.55 Oper: „Götterdämmerung", 23 Schallplatten.

Prag (617 kHz, 487 M.).

11 Blasmusik, 12.10 Schallplatten, 12.35 Orchestermusik, 13.45 Schallplatten, 15.30 Schallplatten, 16 Operettenmusik, 17.35 Schallplatten, 20.05 Sinfoniekonzert

Noch ein charakteristischer Zeuge im Reichstagsbrandprozeß.

Zuchthäusler als Belastungszeuge.

Beim erstenmal sagte er nichts aus. — Nun erscheint er noch einmal und belastet die Bulgaren.

Berlin, 14. Novemuer. In der Dienstagsitzung des Reichstagsbrandprozesses zeigte van der Lubbe das gleiche Verhalten wie am Montag. Er saß aufrecht in der Anklagebank und besah sich lebhaft die Umgebung.

Zu Beginn der Verhandlung legte Rechtsanwalt Dr. Sack eine Reihe von Beweisanträgen über Reden des Angeklagten Torgler vor.

Wieder ein verdächtiger Zeuge.

Als erster Zeuge wurde aus dem Konzentrationslager Brandenburg der Kommunist Kämpfer vorgeführt, in dessen Wohnung nach zahlreichen Zeugenaussagen im Sommer 1932 der Angeklagte Popoff verkehrt haben soll. Der Zeuge, der bei seinen ersten Vernehmungen niemand wiedererkannt hat, gibt jetzt merkwürdigerweise alles zu, was die Anklage für ein Vorgehen gegen zwei der Bulgaren nötig hat. Er spricht hierbei wie auswendiggelernt und sagt, daß der Angeklagte Popoff in den Monaten Mai, Juni, Juli und November 1932 jeweils mehrere Tage in seiner Wohnung gewesen ist. Er war ihm von der KPD als Emigrant zugewiesen worden. Was Popoff dort trieb, habe er nicht gewußt, aber er habe beobachtet, daß er auf seinem Zimmer auch Flaschen hatte und mit Flüssigkeiten arbeitete. Popoff habe einen Kocher und eine dicke Aktentasche gehabt. Einmal sei eine Kiste angekommen, angeblich mit Büchern, und Popoff habe dann immer die gefüllte Aktentasche aus der Wohnung mitgenommen: wahrscheinlich habe er den Inhalt der Kiste weggetragen.

Auch Taneff hat der Zeuge wiedererkannt. Er sei einmal in der Wohnung bei Popoff mehrere Stunden gewesen. Auf Fragen erklärte der Zeuge, daß es bei den Flaschen sich angeblich um Likör gehandelt haben solle. Popoff habe aber einmal ein Wasserglas in der Küche ausgegossen und es sei dann eine Stunde lang ein benzolartiger Geruch in der Küche gewesen. Der Zeuge erklärte, daß er aus Angst vor Strafe und aus Angst vor seinen eigenen Genossen früher nichts ausgesagt habe. Er nehme das auf seinen Eid und habe keinen Zweifel, daß Popoff und Taneff in seiner Wohnung gewesen seien. Auf eine Frage des Reichsanwalts Parisius gibt der Zeuge die Möglichkeit (!) zu, daß er bei seiner Festnahme dem Beamten gesagt habe: „Ihr sucht wohl jetzt den Reichstagsbrandstifter? Aber ich werde keinen reinlegen, von mir kriegt ihr nichts raus!"

Der Zeuge ein Zuchthäusler.

Auf Veranlassung des Verteidigers Teichert wird festgestellt, daß der Zeuge **Kämpfer wegen Diebstahls und Rückfalldiebstahls insgesamt zu 6½ Jahren Zuchthaus und und 1½ Jahren Gefängnis bestraft worden ist** und die letzte Zuchthausstrafe 1926 abgesessen hat. Er hat auch unter Polizeiaufsicht gestanden.

Dimitroff meint, solche Elemente würde die KPD ausgeschlossen haben. Als Dimitroff weitere Angriffe gegen den Zeugen richtet, entzieht ihm der Vorsitzende das Wort. Der Zeuge sagt, er habe **der Partei und der „Roten Hilfe" seine Vorstrafen verschwiegen.**

Die Frau des Zeugen.

Es wurde dann Frau Kämpfer zu ihrer Zeugenaussage aufgerufen. Die Zeugin weinte schon bei ihrer Vereidigung. Sie erklärte, daß sie schwer nervenkrank sei. Die Angeklagten mußten aufstehen und die Zergin sollte sagen, ob sie einen von ihnen kenne. Sie sah die Angeklagten an und brach dann in Schluchzen aus. Rechtsanwalt Dr. Teichert bat zu prüfen, ob hier Par. 55 der Strafprozeßordnung vorliegt.

Es tritt eine kurze Pause ein. Nach der Pause hat sich die Zeugin Frau Kämpfer etwas beruhigt. Sie wird vom Vorsitzenden auf den Par. 55 hingewiesen und darüber belehrt, daß sie auch die Auskunft auf solche Fragen verweigern kann, durch deren richtige Beantwortung sie ihren Ehemann belasten würde. Mit dieser Begründung hat die Zeugin schon bei ihrer außergerichtlichen Vernehmung vor einigen Tagen die Aussage verweigert. Sie sagt heute, sie habe geglaubt, daß schon der Verkehr ausländischer Kommunisten in ihrer Wohnung strafbar sei. Nunmehr wird die Zeugin nochmals befragt, ob einer der Angeklagten ihr bekannt sei. Sie bittet darauf Popoff die Brille abzunehmen. Als Popoff ohne Brille dasteht, sagt Frau Kämpfer: „Er kommt mir bekannt vor, er kommt auch nicht bekannt vor; ich habe mich um die Besucher weniger gekümmert".

Angeklagte und Verteidiger gegen den Zeugen.

Der Angeklagte Popoff hält der Zeugin vor, daß er nach amtlicher Auskunft im Juli 1932 in Rußland gewesen sei. Frau Kämpfer bleibt bei ihrer Aussage, daß Popoff es wahrscheinlich gewesen sei. Popoff sagt, der Zeuge Kämpfer habe heute eine falsche Aussage gemacht, **um aus dem Konzentrationslager herauszukommen.**

Kämpfer weist diese Behauptung zurück und sagt, er habe im Gegenteil bei seiner ersten Vernehmung gelogen, um nicht in die Sache hineingezogen zu werden. Er habe auch nach Frankreich flüchten wollen, um nicht als Zeuge im Reichstagsbrandprozeß vernommen zu werden. In Zweibrücken sei er aber verhaftet und dann ins Konzentrationslager gebracht worden.

Auf eine Frage des Angeklagten Dimitroff, ob nicht angesichts des starken Verkehrs in der Kämpferschen Wohnung eine Verwechslung mit einem Manne vorliegen könne, der Popoff ähnlich sehe, erwidert der Zeuge Kämpfer, dann müßte es ein Doppelgänger von Popoff sein.

Der Oberreichsanwalt beantragt, den Zeugen Kämpfer zu vereidigen. Rechtsanwalt Dr. Teichert wendet sich gegen diesen Antrag, da Kämpfer, wenn seine Aussage richtig sei, der Teilnahme oder Begünstigung der Tat verdächtig sei. Der Obereichsanwalt widerspricht dieser Auffassung und erklärt, daß ein Verdacht in Beziehung auf diese konkrete Tat nicht bestehe.

Rechtsanwalt Dr. Sack weist darauf hin, daß der Zeuge nach seiner eigenen Angabe ins Ausland flüchten wollte, um nicht die Wahrheit über einen Inhalt zu sagen, der ihn stark belastete. Es handle sich hier nicht nur um die Brandstiftung, sondern auch um Hochverrat. Dadurch, daß der Zeuge nichts aussagen wollte, habe er die anderen schützen oder begünstigen wollen. — Die Beschlußfassung über die Vereidigung soll am Schluß der Sitzung erfolgen.

Der dann als Zeuge vernommene Kinoangestellte Pasewald sagt aus, er habe am 27. Februar im Ufa-Pavillon am Nollendorfplatz am Eingang gestanden, aber er könne sich nicht erinnern, Popoff gesehen zu haben.

Aussagen über Torgler.

Der Schneidermeister Eßner, der auf Antrag von Dr. Sack geladen ist, um sich über die Telephongespräche zu äußern, die der Angeklagte Torgler am Morgen nach Brande bei ihm geführt hat, bekundet, daß Torgler seit langen Jahren sein Kunde sei. Er habe den Gesprächen die Torgler führte, nicht beigewohnt, er sei aber mehrmals durch das Zimmer gegangen und habe dabei vernommen, daß Torgler mit einem Rechtsanwalt, mit dem Polizeipräsidium und mit seiner Frau gesprochen hat. Mit Sicherheit habe er gehört, daß Torgler äußerte, er wolle sich bei der Polizei melden oder stellen, aber mit dem Beistand des Rechtsanwalts.

Dann wird als Zeuge der frühere kommunistische Reichstagsabgeordnete Wilhelm Kasper vernommen, der sich jetzt in einem Konzentrationslager befindet. Kasper soll nach den Bekundungen des Zeugen Kunzak gemeinsam mit Torgler an kommunistischen Sprengversuchen in der Wuhlheide teilgenommen haben. Kunzaks Aussage wird dem Zeugen vorgehalten. Kasper erklärt, Kunzaks Aussage sei, soweit sie ihn betreffe, **von A bis Z unwahr. Er habe nie mit Sprengversuchen zu tun gehabt und habe auch nichts gehört, daß Torgler damit zu tun gehabt habe.**

Dem Verteidiger Dr. Sack bestätigt der Zeuge, daß Torgler immer seine Aktentasche mit Zeitungen übermäßig vollstopfte.

Auf eine Frage des Angeklagten Dimitroff erklärt Kasper, die KPD habe nicht den Individualterror oder die Vorbereitung eines Aufstandes gewollt, sondern die Gewinnung der Massen der Arbeiterschaft.

Auf eine Frage Torglers bestätigt Kasper, daß er mit Torgler zusammen am 19. Januar 1933 mit dem damaligen Reichskanzler von Schleicher verhandelt habe, um zu verhindern, daß aus der nationalsozialistischen Demonstration auf dem Bülowplatz ein Blutvergießen entstehe.

Dimitroff läßt sich von dem Zeugen bestätigen, daß Dimitroff nach seiner Kenntnis nie an Sitzungen d deutschen Kommunisten teilgenommen habe.

Der Zeuge Kämpfer wird nicht vereidigt.

Nach kurzer Beratung des Senats verkündet der Vorsitzende folgenden Beschluß: Die Vereidigung des Zeugen Kämpfer wird abgelehnt. Er hat durch seine jetzt von ihm selbst als unrichtig bezeichnete frühere Aussage sich der Begünstigung im Verhältnis zu dieser Tat verdächtig gemacht.

Ein Beweisantrag Dimitroffs auf Vernehmung des Polizeibeamten, der Kämpfer vor einigen Tagen vernommen hat, wird abgelehnt. Dagegen soll eine Zeugin vernommen werden, die darüber Auskunft gibt, daß Taneff im vorigen Jahr ununterbrochen in Sofia gewesen ist. Von der Amsterdamer Versicherungsbehörde soll eine Auskunft darüber eingeholt werden, ob van der Lubbe im Oktober 1932 seine Rente persönlich abgehoben hat.

Die Verhandlung wird dann auf Mittwoch vertagt.

Gefahrvolle Erlebnisse eines Asienforschers.

Ein Teilnehmer der Sven Hedin-Expedition erzählt.

Stockholm, 14. November. „Svenska Dagbladet" bringt am Dienstag eine Unterredung mit Dr. Ambolt von der Sven Hedin-Expedition. Der Forscher war monatelang in Innerasien verschollen und man befürchtete das Schlimmste. Dr. Sven Hedin hatte bereits eine Hilfsexpedition ausgerüstet.

Dr. Ambolt berichtete, daß er sich schon im Mai 1932 an der Grenze zwischen Tibet und Turkestan von seinen Kameraden trennte. Ambolts Absicht war, das tibetanische Hochgebirge zu überschreiten und an dem berühmten wandernden See Lop-Nor vorbei nach Peking zu kommen. Auf dem Wege geriet er mehrfach in Lebensgefahr.

Ein Wolkenbruch verwandelte das Tal, in dem die Karawane marschierte, in einen See.

Infolge der großen Kälte — das Thermometer sank auf minus 40 Grad und der dünnen Luft in mehr als 6000 Meter Höhe gingen die meisten Tiere der Expedition ein, die beim Start aus 90 Eseln, 40 Pferden und 3 Mauleseln bestanden haben. Einige Eingeborenenbegleiter liefen weg, weil sie glaubten, daß die Expedition verloren sei. Dr. Ambolt führte jedoch seine wissenschaftlichen Beobachtungen weiter aus. Als aber ein Tier nach dem anderen einging, mußte er schließlich den ursprünglichen Plan aufgeben und sich in nördlicher Richtung nach Turkestan in Sicherheit bringen. Er mußte das Hauptteil des Gepäcks, alle Aufzeichnungen seiner 5jährigen asiatischen Forschungsreisen sowie die Instrumente im Stich lassen. Diese konnten jedoch später von einer Hilfsexpedition aufgefunden waren. Nachdem beinahe alle Tiere eingegangen waren, kam die Expedition schließlich in Gegenden, wo es Wiesen und Wasser gab. In Dalai Kurghan wurde eine neue Karawane zusammengestellt. In Ostturkestan herrschte jedoch ein Gouverneur, der große Schwierigkeiten bereitete. Monatelang mußte Dr. Ambolt ohne Verbindung mit der Außenwelt auf Antwort warten, ob er weiter reisen dürfe. Inzwischen brach die Revolution aus und jetzt bekam er die Erlaubnis, sowohl von dem alten wie von dem neuen Herren. Die Revolutionäre statteten ihm dann aber einen Besuch ab und vor dem Hause versammelten sich 500 Menschen, die zusehen wollten, wie Dr. Ambolt hingerichtet wurde.

Man tat ihm aber nichts, sondern ließ ihn weiterwandern.

In Chotan wurde für den schwedischen Forscher später sogar eine Militärparade abgehalten und die dortige Regierung unterstützte ihn mit Geld und allem nötigen. Als die Machthaber ihn baten, ihnen ein Zeugnis für die englische Regierung über die gute Behandlung auszustellen, konnte Dr. Ambolt eine private Mitteilung über sich einschmuggeln und dadurch zum ersten Male ein Lebenszeichen von sich geben. Erst am 16. August 1933 erreichte er Leih in Klein-Tibet, wo er die Möglichkeit hatte, ein Telegramm aufzugeben.

18 Menschen von Haifischen aufgefressen.

Von einem schauerlichen Schicksal wurden 18 Personen in dem brasilianischen Hafen Branajo ereilt, als sie in einem kleinen Boot von einem Hochseedampfer an Land gebracht wurden. Das Boot kenterte plötzlich und die 20 Insassen stürzten ins Wasser. 18 von ihnen wurden sofort von Haifischen angegriffen und aufgefressen. Nur zwei Personen konnten gerettet werden.

Schlagwetterexplosion in deutscher Grube.

Auf der 600-Metersohle der Schachtanlage Hückelhoven der Gewerkschaft Sophia Jakoba ereignete sich Dienstag in früher Morgenstunde eine Schlagwetterexplosion, durch die ein 29 Jahre alter Bergmann getötet und drei verletzt wurden.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Zentrum. Donnerstag, den 16. November, um 7 Uhr abends findet eine Sitzung des Vorstandes Lodz-Zentrum statt. Das Erscheinen eines jeden Vorstandsmitgliedes ist Pflicht.

Lodz-Süd (Lomzynska 14). Freitag, den 17. November, 7 Uhr abends, in einer dringenden Angelegenheit Sitzung des Vorstandes, der Vertrauensmänner und Kontrollkommission.

Lodz-Süd. Frauengruppe. Donnerstag, den 16. November, 7 Uhr abends, finde tim Parteilokal (Lomzynska 14) der übliche Frauenabend statt.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Theaterverein „Thalia“

Sonntag, den 19. November, um 5.30 Uhr nachmittags, im neuerbauten **Sängerhaus** **11. Listopada 21 (Konstantynowska)**

Erste Wiederholung **„Das Dreimäderlhaus“** Erste Wiederholung

Singspiel in 3 Akten nach Franz Schubert. Bearbeitet von H. Berté.

In den Hauptrollen: **Ira Söderström, Irma Zerbe, Julius Kerger, Max Anweiler, Artur Heine, Richard Zerbe und das ganze Ensemble.**

Karten von 1 bis 5 Zloty im Vorverkauf bei Gustav Restel (Petrikauer 84) und bei Arno Dietel (Petrikauer 157).



Lodzer Musik-Verein „Stella“

Am Sonnabend, dem 18. November, veranstalten wir im Saale der „Eintracht“, Senatorska 26, einen

Konzert- und Theaterabend

Im Programm: Darbietungen des sinfonischen Orchesters und Aufführung der

Operette: „Die Ratsmädel“

in 8 Aufzügen von Herman Marcellus.

Tanz. **Tanz.**

Zu dieser Veranstaltung laden wir alle unsere Mitglieder, deren werte Angehörige und Gönner des Vereins höfl. ein.

Eintrittskarten von 1 bis 2 Zloty. **Der Vorstand.**

Billett-Vorverkauf im Musikgeschäft Lessig, Nawrot 22, und im 4. Feuerwehrzug, Napiorkowskiego 62.

Wer hilft?

Junger Mann, 21 Jahre alt, in Deutschland geboren aber polnischer Staatsangehöriger, der mit seinen Eltern aus dem Dritten Reich ausgewiesen wurde,

sucht irgendeine Beschäftigung

Der betreffende ist von Beruf Zimmermann, nimmt aber jede sich bietende Arbeit an. Gefl. Angebote unter „Vom Schicksal schwer betroffene Emigrantenfamilie“ an die Geschäftsstelle der „Lodzer Volksz.“

Das Sekretariat der

Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes

Petrikauer 109

erteilt täglich von 9—1 Uhr u. v. 4—8 Uhr abends

Auskünfte

in

Lohn-, Urlaubs- u. Arbeitsschutzangelegenheiten

Für Auskünfte in **Rechtsfragen** und **Vertretungen** vor den zuständigen Gerichten durch **Rechtsanwälte** ist gesorgt

Intervention im **Arbeitsinspektorat** und in den **Betrieben** erfolgt durch den Verbandssekretär

Die **Fachkommission** der **Reiger, Scherer, Andreher** u. **Schlichter** empfängt Donnerstags und Sonnabends von 6 bis 7 Uhr abends in Fachangelegenheiten

---

Probleme des Sozialismus

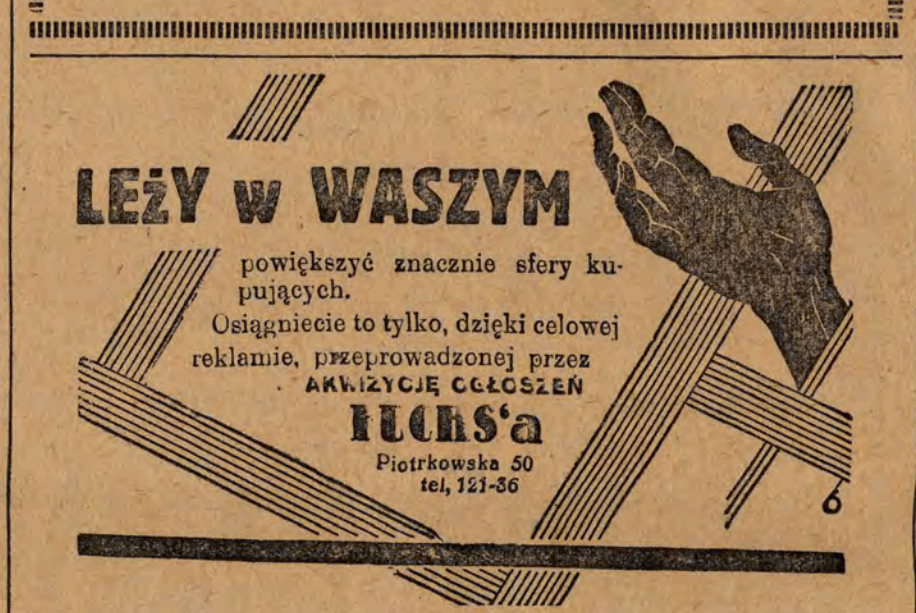
Im Rahmen der Sozialdemokratischen Schriftenreihe erschien

Heft 2 unter dem Titel **„Neu beginnen“**

Faschismus oder Sozialismus

Preis Zl. 1.25

Zu beziehen durch „Volkspresse“ / Petrikauer 109



Heilung durch Radiokurzwellen

Gelenk-, Knochen-, Muskel-, Nerven-, Haut-, innere und Frauenkrankheiten

im physikalisch-therapischen Kabinett

Dr. POLAK, Nawrot 7, Tel. 164-21

Eine tüchtige alleinstehende **ältere Frau** zu kinderlosem Ehepaar nach auswärts gesucht. Zu melden bei Frau Hau, Strzel. Kaniowskich Nr. 20, von 10—11 Uhr morgens.

Dr. med. S. Kryńska

Spezialärztin für Haut- u. venerische Krankheiten

Frauen und Kinder

Empfängt von 9—11 und 3—4 nachm.

Sienkiewicza 34 * Tel. 146-10

Asthma

(veraltetes Leiden), verschiedene Husten sind heilbar durch **Heilkräutermus.** Seit 1902 3000 Dankschreiben. Auf Verlangen Beschreibung der Heilmethode. S. Sliwanski, Brzezinska 33.

Zahnärztliches Kabinett

Glowna 51 Tondowska Tel. 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends

Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Kostenlose Beratung

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. Donchin

Empfang von **Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen** 2c.) wie auch **ambulatorisch** von 9.30 bis 1 Uhr und von 4—7.30 Uhr abends

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72



Deutscher Kultur- und Bildungsverein

„Fortschritt“

Nawrot-Straße Nr. 23.

Mittwoch, 6 Uhr abends, übliche Zusammenkunft der

Frauensektion.

Freitag, 7.30 Uhr abends

Singstunde des Männer-Chores und allgemeiner Vereinsabend

Sonnabend, den 18. November, um 7.30 Uhr abds.

Quartal-Sitzung

Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit des Vereins ind den letzten drei Monaten und Kinderbescherung.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Heute: 8.30 Uhr abends „Gramy operetkę“
Capitol: King Kong
Casino: „Cavalkade“
Grand-Kino: „12 Stühle“ mit Vlasta Burian
Luna: Ich war dir treu...
Palace: Du wirst nicht Kurtisane
Roxy: Tausend und zwei Nächte
Corso: Weiße Lilie
Metro u. Adria: Wenn ich eine Million hätte...
Przedwiośnie: Die Tochter des Regiments

Rakieta
Sienkiewicza 40

Heute und folgende Tage

Das große Filmwerk

Der Zauberer

In den Hauptrollen:

Sylvia Sidney
Schester Morris
Boris Karlow

Außerdem der polnische Film

„Schacht L. 23“

Przedwiośnie
Żeromskiego 74|76
Ecke Kopernika

Heute und folgende Tage

Die Tochter des Regiments

mit der unvergleichlichen

Anny Ondra

in der besten und vortrefflichsten Komödie des Regisseurs

Karol Lamacz.

Beginn täglich um 4 Uhr, Sonntags um 2 Uhr. Preise der Plätze: 1.09 Zloty, 90 und 50 Groschen. Vergünstigungskupons zu 70 Groschen Sonnabend, den 18. und Sonntag, den 19. Nov., **Frühvorstellungen** für die Jugend

Corso
Zielona 2/4

Heute und folgende Tage

Ein Film, der die ganze Welt erschütterte:

Weiße Lilie

mit

Helene Hayes
Clark Gable
Lewis Stone

Außer Programm:

Die Pech-Taxe

Metro | Adria
Przejazd 2 | Główna 1

Heute und folgende Tage

15 Ekransterne wirken mit im Film:

Wenn ich eine Million hätte...

In den Hauptrollen:

Gary Cooper
Wlly Gibson

Regie: E. Lubitsch.

Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends und Sonntags um 12 Uhr.

Sztuka
Kopernika 16

Heute und folgende Tage

Der Gipfel der Erotik!

Die Frau aus zweiter Hand

mit der Verführerin

Jean Harlow

Nächstes Programm:

Susanne Lenox

Alte Gitarren und Geigen

kaufe und repariere auch ganz zerfallene

Musikinstrumentenbauer

J. Höhne

Alexandrowska 64

Achtung Hausfrauen

Das Büchlein

Das Einmachen der Früchte

mit 16 Abbildungen

Preis **90 Groschen**

ist erhältlich in der

„Volkspresse“

Petrikauer 109

und kann auch beim Zeitungsausträger bestellt werden.